

## Zahnärztin und ... Vom Emsland zu bedürftigen Kindern ins gelobte Land

**Ungewöhnliche Menschen haben häufig auch ungewöhnliche Lebenswege. Auch die Kollegin, über die wir Ihnen hier in unserer Reihe »Zahnärzte und ...« berichten wollen, hat einen außerordentlichen Weg hinter sich gebracht, bis sie ihr Lebensziel fand**



**Dr. Karl-Hermann Karstens**

**F**rau Andrea Motz wuchs als eines von fünf Kindern in einer gut situierten Familie im Ruhrgebiet auf; ihr Vater war Diplom-Ingenieur und Topmanager bei Thyssen-Krupp. Er war maßgeblich am Bau der Transrapid Magnetschwebebahn in Shanghai beteiligt. Allerdings verstarb er mit 48 Jahren nach einem Autounfall. Die Mutter musste danach die Kinder allein versorgen.

Die schulische Entwicklung unserer Kollegin verlief wie auf einer Achterbahn. Statt einer gymnasialen Ausbildung machte sie zuerst einen Realschulabschluss und besuchte danach eine höhere Handelsschule, wo sie 1978 die Fachhochschulreife erlangen konnte. Eigentlich war der Weg in einen Beruf aus der Wirtschaft vorgezeichnet. Doch stattdessen machte sie ein Praktikum auf einer Kinderstation eines Krankenhauses in Kassel, wo sie ihr Interesse an der Medizin entdeckte. Es folgte eine Ausbildung zur Orthoptistin, einem Fachgebiet aus der Augenheilkunde, an der Augenklinik in Essen. Hier entschloss sie sich endgültig für ein Studium der Medizin und holte



FOTOS: A. MOTZ

1986 das vollgültige Abitur an der Abendschule nach. Ihre älteste Schwester, zu diesem Zeitpunkt schon Zahnärztin mit kieferchirurgischer Spezialisierung, überzeugte sie von den Vorzügen des zahnmedizinischen Studiums. Somit folgte Andrea Motz der Schwester nach Kiel, wo sie das Studium 1992 erfolgreich abschließen konnte.

Durch verschiedene Stationen während ihrer Assistententätigkeit gelangte sie auch ins Emsland, wo sie sich mit ihrem Ehemann, den sie in Kiel geheiratet hatte, pudelwohl fühlte und heute noch glücklich ist. Entsprechend entschlossen sich die Beiden, in einem kleinen Ort mit weniger als zweitausend Einwohnern die Praxis zu gründen. Kurz vor der Eröffnung kam 1997 ihr erster Sohn auf die Welt. Anfang 2012 wurde ein Partner in die Praxis aufgenommen, womit bewiesen ist, dass man auch auf dem Lande sehr erfolgreich Zahnmedizin betreiben kann.

Schon immer hatte unsere Kollegin



**Oben: Andrea Motz mit einer glücklichen Patienten-Familie. • Unten links: Der Behandlungsraum**



den Wunsch, mit ihren Fachkenntnissen in einer karitativen Einrichtung anderen Menschen zu helfen. Daher sammelte sie Informationen unterschiedlichster Organisationen und erfuhr etwas von der Trudi-Birger-Kinderzahnklinik (siehe folgenden Bericht) in Jerusalem. Dort war sie in der Zeit vom 3. bis 10.8.2012 tätig. Der Aufenthalt in Israel und die Erfahrungen von der Arbeit in dieser Einrichtung haben sie so begeistert, dass sie sich entschlossen hat, weitere Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland für einen Hilfseinsatz in Israel zu begeistern. Dabei wollen wir sie gern unterstützen. **KHK •**



## Dental Volunteers for Israel

### Zahnärztliche Hilfe direkt an der Basis in der Trudi-Birger-Klinik

**B**egründet in den Änderungen der staatlichen Gesundheitsvorsorge in Israel ist seit Ende der siebziger Jahre die zahnmedizinische Versorgung auch für Kinder und Jugendliche nicht mehr kostenfrei. Dieser Umstand gab den Anstoß für die Gründung der Organisation DVI (Dental Volunteers

for Israel) durch die Mikrobiologin Trudi Birger, die 1927 in Frankfurt/Main das Licht der Welt erblickte.

Die Klinik befindet sich in Jerusalem und ist wochentags von 8 bis 14 Uhr geöffnet. Sie finanziert sich zu 95 Prozent durch Spenden; die Zahnärzte/innen kommen aus der ganzen Welt, um kostenfrei Kinder aus sozial schwachen Familien zu behandeln. Patienten aller in Israel lebenden Bevölkerungsgruppen kommen zur Behandlung. Das Therapiespektrum erstreckt sich von der präventiven Mundhygiene über Zahnerhaltung einschließlich Endodontie bis zur zahnärztlich-chirurgischen Intervention. Die zahnmedizinischen Assistenzmitarbeiter sind hauptamtlich angestellt und übernehmen die Übersetzung bzw. Kommunikation mit den Patienten. Umgangssprache im Team ist Englisch.

#### Die Erfahrungen eines Volunteers

Frau Kollegin Andrea Motz kann dazu berichten:

- Die Arbeit in der Klinik ist immer stressfrei; es findet keine Überforderung statt. Zahnärztliche Chirurgie wird nur an versierte Kräfte übertragen;
- sprachliche Schwierigkeiten gibt es nicht, da das Personal die Kommunikation übernimmt;
- das Team ist fast immer international besetzt;
- es herrscht eine herzlich lebenswürdige Atmosphäre in der Klinik;
- Flug und Verpflegung muss man selber bezahlen; für die Unterbringung wird eine Wohnung mit Schlafplatz für die Begleitperson/en zur Verfügung gestellt;
- die Sicherheitsvorkehrungen sind extrem und umfassend; man kann sich immer sicher fühlen;
- neben der Tätigkeit in der Klinik gibt es Erholung inklusive.

Weiter Informationen hierzu gibt es im Internet unter: [www.dental-dvi.org.il](http://www.dental-dvi.org.il). Ansprechpartner in Deutschland ist Dr. Andrea Tarau in Köln (web-Adresse: [Dr.tarau@web.de](mailto:Dr.tarau@web.de))

KHK ●

#### Die Gründerin der Organisation DVI und der Klinik in Jerusalem

**T**rudi Birger geb. Simon wurde 1927 in Frankfurt/Main geboren und verlebte dort bis 1933 eine sorglose Kindheit. Die Kaufmannsfamilie war wohlhabend bis sie aufgrund der nationalsozialistischen Herrschaft nach Memel in Litauen fliehen musste, wo die Eltern aufgewachsen waren. Doch bereits 1939 wurde die Hafencity von den Deutschen besetzt und die Simons mussten erneut fliehen. Der Versuch, mit einem Ausreisevisum nach Shanghai zu gelangen, misslang, weil im Juni 1941 der Krieg mit der Sowjetunion begann. Nunmehr war die Familie auch den Verfolgungen litauischer Partisanen ausgesetzt, es begann der Kampf ums nackte Überleben. Der Vater wurde erschossen, als die deutschen Besatzer herausfanden, dass er ca. einhundert jüdische Kinder vor der Deportation in einem Versteck bewahren wollte. Trudi Simon und ihre Mutter blieben vorerst von der Verschleppung verschont, weil sie als Hilfskräfte in einem Lazarett für verwundete deutsche Soldaten beschäftigt waren. Als die russische Front im Sommer 1944 Litauen erreichte, wurden die jüdischen Mitbürger in das Konzentrationslager Stutthof bei Danzig deportiert. Hier entkam sie auf wunderbare Weise der Vernichtung; das Ende des Krieges erlebte sie in Schleswig-Holstein, wohin sie über die Ostsee verfrachtet wurde.

#### Die Nachkriegszeit

In Frankfurt/Main fanden sich die wenigen Überlebenden der Familie wieder. Hier begegnete Trudi Simon ihrem späteren Mann Zeev Birger, der mit ihrem Bruder das KZ Dachau überlebt hatte. Sie heirateten 1946 und emigrierten im November 1947 nach Israel. Dort arbeitete sie wieder in Krankenhäusern und machte eine Ausbildung zur Mikrobiologin. Mit ihrem Mann hatte sie zwei Söhne.

1978 gründete sie die DVI-Klinik, die heute ihren Namen trägt. Für ihre Verdienste wurde sie mit dem Ehrenpreis des Gesundheitsministeriums des Staates Israel ausgezeichnet. Sie starb am 18.7.2002.